

[s.n.]

Autor(en): **Tomaschoff, Jan**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **126 (2000)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Keine Flirts im All

ANATOL JOHANSEN

DER VERSUCH, die Raumfahrt als eine feminine Angelegenheit bestimmen zu wollen, mag zwar grammatisch vorbelasteten Zeitgenossen als Lapalie erscheinen, zielt dieses in die Ferne führende Substantiv doch immerhin das weibliche Geschlechtswort «die» – womit für alle Deutschlehrer der Fall zu den Akten gelegt werden könnte. Andererseits ist allen Weltraum-Adepten nicht verborgen geblieben, dass sich trotz des weiblichen Artikels in erster Linie Männer auf den Startrampen und im Weltraum tummeln, und das Schöne und schwächere Geschlecht gerade dort unterrepräsentiert ist, wo alles leichter und schwerelos vonstatten geht, also in der Raumfahrt. Offenbar sind die Filmmacher schuld an diesem Widerspruch. Fritz Lang wollte in den zwanziger Jahren des abgelaufenen Jahrhunderts einen Film drehen, «Die Frau im Mond» sollte er heissen, und

weil er eine zischende Startrakete haben wollte, ging er dann zu dem als «Vater der Raumfahrt» apostrophierten Hermann Oberth. Die Rakete flog auch – aber nicht zum Mond sondern Oberth um die Ohren, womit die Sache als erledigt in die Annalen eingehen könnte – wäre da nicht der verflixte Wernher von Braun als Oberth-Gehilfe tätig gewesen, der dann tatsächlich erstmals zwölf Menschen auf den Mond brachte, wenn auch ein halbes Jahrhundert später. Aber was war? Wieder nur Männer. Umso grösser die Aufregung als dann in den achtziger Jahren erstmals tatsächlich eine junge Amerikanerin, Sally Ride, ins All geliftet werden sollte. «Tragen Sie in der Schwerelosigkeit auch einen BH?» fragte ein neugieriger Reporter mit Libido-Problemen. «Im Weltraum hängt nichts», kam die inzwischen als klassisch geltende Antwort, doch wer glaubte, die Äusserung der Astronautin hätte mehr als nur eine rein physikalische Geltung, sah sich recht schnell auf den Boden der Tatsachen zurückgeführt.

Die schöne Sally liess nämlich alsbald die Flugleitung wissen, es solle ja niemanden einfallen, sie nach der Landung mit Blumen zu begrüßen – wenn die Kerle an Bord nicht auch jeder einen Strauss bekämen. Emanze im All – wieder kein Flirt. Und wie gehts jetzt weiter? Immer der gleiche Trott. Gerade läuft in den Staaten ein neuer Weltraum-Film an, die «Space Cowboys» mit Clint Eastwood. Flirt im All? Wieder nichts: Keine Frau an Bord. Ausserdem sind die Akteure altersmässig praktisch ausser Gefahr oder, wie es so schön im Amerikanischen heisst, zumindest «over the hill»: Eastwood 70, Tommy Lee Jones 53, Donald Sutherland 66 und James Garner 72 Jahre... Bleibt also zum Abschluss nur noch das gewaltige prophetische Unvermögen Wernher von Brauns zu beklagen. Er hatte noch in den siebziger Jahren allen Ernstes behauptet, noch vor dem Jahre 2000 werde erstmals ein Baby auf dem Mond geboren werden. Offenbar wirklich ein recht kapitaler Fall von Fehlanzeige.



DR. JAN TOMASCHOFF